

Grottkauer Zeitung.

Nr. 86.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 27. Oktober.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corusseite oder deren Raum 10 Pf., Neblame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Lage Frankreichs

ist keine beneidenswerte. Die inneren Schwierigkeiten häufen sich immer mehr; die Radikalen, insbesondere ihr Minister Floquet, sollen jetzt den ausgestellten Wechsel, der das Heil des Landes durch den Radikalismus versprach, einlösen und sind zahlungsunfähig, während Boulanger mit seinen monarchischen Verbündeten nur auf den Versalltag wartet, um dann in feiner Art das bankrotte Frankreich zu retten. Selbst republikanische Abgeordnete nennen den vorgelegten Staatshaushaltsetel einen „wahnsinnigen“ und der Abg. Gilly will beweisen, daß in der Budgetkommission „zwanzig kleine Wilsons“ sitzen. Auf die großartigsten Scandale darf man sich da schon wieder gefaßt machen und der Vergleich mit der ersten Aube, in welcher die deutsche Politik ihren unerschütterlichen Gang geht, fällt natürlich sehr zum Nachteil Frankreichs aus.

Im allem Uebel sind natürlich die Deutschen Schuld; darüber sind so ziemlich alle französischen Parteien einig. Darum hat man ein scharfes Spionengesetz erlassen, trotzdem läßt sich keiner dieser nichtswürdigen, ganz Frankreich förmlich überflutenden Spione Wismarcks fangen; darum hat man ein strenges Fremdengesetz erlassen; darum hat man den Fremden den Besuch der französischen militärischen Bildungsstätten untersagt; darum schießt man französische Offiziere nach Deutschland, um „Deutsch zu lernen“, die machen aber ihre Sache sehr ungeschickt und werden ausgewiesen.

Natürlich ist das sehr ärgerlich und eine fanatische Presse sorgt seit Jahren dafür, die Franzosen über die Schädlichkeit und Nichtswürdigkeit der Deutschen aufzuklären. Natürlich bleiben diese systematischen Verletzungen nicht ohne Folgen, sie setzen sich in Thalen um. Deutsche Reisende sind in Frankreich ihres Lebens nicht sicher. Ein gewisser Garnier schießt auf einen Beamten der deutschen Botschaft in Paris; er wird von den Gerichten einfach für verrückt erklärt und damit ist die Sache abgethan. In Havre reißen Nachschwärmer das Schild des deutschen Konsulats herab und beschmutzen es. In Nizza wird der kranke König von Württemberg mit Pfeisen und — wenn sich die Meldung des „B. L.“ bestätigt — mit den Rufen: „Nieder mit Preußen!“ empfangen. Fürwahr, ein schönes Bild von der „ritterlichen Nation“, wie sich die Franzosen so gern nennen hören.

Man braucht durchaus keine Besorgnis zu hegen, daß aus den französischen „Mitterlichkeiten“ ernste Konflikte entstehen. Deutschland ist stark genug, um die französischen Erbärmlichkeiten mit bloßer Verachtung strafen zu können, ohne sich etwas zu vergeben. Aber ein strenger Zuchtmeister aus der eigenen Mitte ist es, den das Volk und die Politiker jenseits der Vogesen nötig haben. Und trügen nicht alle Zeichen, so wird ihnen ein solcher in dem vielverachteten Boulanger doch noch erstehen. Denn die Republikaner, obgleich sie sich in der Mehrheit befinden, sind uneins untereinander, während sich die Gegner der Republik immer enger um das in allen Farben schillernde Banner des verspoteteten Exgenerals zusammenscharen.

Ja, der Boulangerismus macht enorme Fortschritte, Monarchische Blätter erzählen befriedigt, ihr Bundesgenosse Boulanger habe sich in seinem Hause färslich eingerichtet, seine Dienerschaft sehr vornehm aus. Die nobelsten Leute, die „Spitzen der Gesellschaft“ verkehren bei ihm und besonders machen ihm die Vorfürsten den Hof. Ist das letztere der Fall, dann darf

an die Zukunft des Exgenerals nicht gezweifelt werden, denn der Geldsack ist in der französischen Republik ein hochgebeteter Faktor. „Figaro“ schwimmt ganz im boulangistischen Fahrwasser. Boulangers Ziel sei, dem geeinten Deutschland ein geeintes und versöhntes Frankreich an die Seite zu setzen. Es ist das eine leere Phrase, aber die Phrase übt einen ungeheuren Einfluß auf die Gemüther der Menschen.

Die Friedensausichten werden durch eine Diktatur Boulangers weder verbessert noch verschlimmert. Ein Volk aber, das wie das französische aus Rand und Band ist, kein Völkerrecht und nicht die gute Sitte achtet, verdient einen Boulanger. In Deutschland dürfte es nur Wenige geben, die die Herrschaft dieses Mannes der Phrase und Kunsttreiter-Eitelkeit den Franzosen mißgönnen.

Mundschan

Berlin, den 25. Oktober 1888.

— Ueber die Rückkehr des Kaisers berichtet die „Post“ noch: Die Kaiserin erwartete ihren Gemahl auf dem Perron des Bahnhofs Drewitz. Die hohe Frau trug ein Sträußchen weißer Blumen in der Hand. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, öffnete der Kaiser selbst die Wagentür, eilte auf seine Gemahlin zu, indem er dieselbe fest in seine Arme schloß und mehrmals auf Mund und Wangen küßte. Des Kaisers erste Frage war: Was machen die Jungen? Hierauf fuhr das Kaiserpaar im geschlossenen Wagen unter dem Vorritt zweier Genarmen nach Potsdam. Im Marmorpalais wurde der Kaiser von der Kaiserin Friedrich und deren Töchtern begrüßt.

— Französische und belgische Blätter melden aus Madrid, daß die deutsche Regierung die Absicht des Kaisers Wilhelm, auch den spanischen und portugiesischen Hof zu besuchen, kundgegeben habe. Ueber den Zeitpunkt der Reise würden noch die näheren Mitteilungen erfolgen.

— Prinz Heinrich von Preußen, der von Italien aus nach Wien gereist war, um dem Kaiser Franz Joseph für seine Ernennung zum österreichischen Korvettenkapitän zu danken, ist in Wien mit allen Ehren aufgenommen worden und bewohnt in der Hofburg dieselben Gemächer, die sein kaiserlicher Bruder eingenommen hatte. Ihm zu Ehren fand eine große Hof-tafel statt.

— Die in englischen Blättern aufgetauchte Nachricht von der nahe bevorstehenden Hochzeit der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen von Battenberg stößt nicht mehr in dem Maße auf Widerspruch, wie früher. Namentlich meint man, daß mit Rücksicht auf die deutsche Politik ein Widerstand nicht mehr werde getibt werden, da die Verbindnisse jetzt ganz anders liegen, als im Frühjahr. Damals hieß es, daß der Prinz berufen sein werde, militärisch eine hervorragende Rolle zu spielen, was auf unser Verhältnis zu Rußland von ungünstigem Einfluß hätte sein müssen. Davon ist jetzt durchaus nicht mehr die Rede.

— Einen Besuch des Zaren in Berlin stellt die „Kreuz-Ztg.“ in einem Petersburger Briefe für Mitte November als ziemlich sicher in Aussicht.

— Der persische Botschafter bei der Hofe, welcher Kaiser Wilhelm II. anlässlich seiner Thronbesteigung die Glückwünsche des Schahs von Persien zu überbringen beauftragt ist, wird sich Ende Oktober zu diesem Zwecke nach Berlin begeben.

— Der Kaiser gedenkt den Landtag persönlich zu eröffnen, er hat gelegentlich einer bezüglichen Anfrage geäußert, daß er gleich seinem Großvater die Volksvertreter zum Mindesten immer bei Beginn einer neuen Legislaturperiode zu begrüßen die Absicht habe. Auch die Reichstagsession dürfte diesmal durch eine vom Kaiser selbst verlesene Thronrede eingeleitet werden.

— Die Arbeiten der Kommission für die Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches, welche sich nach Fertigstellung des Haupt-Entwurfes noch auf einige kleinere, mit dem Gesetzbuche in Zusammenhang stehende Gesetzentwürfe beschränken, gehen jetzt ihrem Ende zu. Wie verlautet, sollen sie in einem Zeitraum von etwa fünf Monaten zum völligen Abschluß gelangen.

Oesterreich-Ungarn. Die Tschechen scheinen ihr lange und beharrlich angestrebtes Ziel erreichen zu sollen, nämlich daß sich der Kaiser Franz Joseph in Prag mit der böhmischen Krone krönen lasse. Die Wiener „Extrapost“ weiß zu melden, der Obersthofmeister habe bereits Weisung erhalten, die Akten über die letzte böhmische Krönung vorzulegen. Dieselbe fand am 7. September 1836 statt.

— Den Delegierten zu den Verhandlungen über den Abschluß eines neuen österreichisch-schweizerischen Handelsvertrages ist es gelungen, die meisten der streitigen Punkte auszugleichen, so daß der Abschluß des Vertrages gefichert erscheint.

Frankreich. Wegen des in Havre abgerissenen Amtsschildes des dortigen deutschen Konsulats hat die Regierung sofort die Untersuchung angeordnet. Es wurde festgestellt, daß drei Betrunkene das Bubenstück verübt haben, sie thaten es unter solchem Gejohle, daß Nachbarn sie sowohl beim deutschen Konsulat als auch in der Straße, wo sie das Schild liegen ließen, bemerkten. Die Polizei hat sie bis jetzt noch nicht ermittelt.

— Die Deputiertenkammer erklärte die im Departement der Seine erfolgte Wahl Boulangers ohne weitere Debatte für gültig und begann darauf die Beratung des Budgets. Daynaud von der Rechten sprach sich lebhaft tadelnd über die Finanzpolitik der Regierung aus und bezeichnete dieselbe als eine wahnwitzige. Die republikanischen Deputierten Jouvencel und Magat äußerten sich in ähnlichem Sinne.

— Der Schöpfung der Patriotenliga, die „Patriotische Vereinigung von Frankreich“, hielt dieser Tage in Paris ein Festessen, auf dem ein Herr Péan die Ziele dieser Vereinigung darlegte; er sagte: „Auch wir wollen eine Revision, aber die Revision des Frankfurter Vertrages; auch wir wollen die Auflösung, aber die Auflösung des Deutschen Reiches, das durch Gewalt gegen das Recht errichtet wurde.“ So deutlich haben die Franzosen ihre Herzenswünsche lange nicht geäußert.

England. Die „Times“ hoffen, Kaiser Wilhelm werde im nächsten Frühjahr auch England einen Besuch abstatten. Während der deutsche Kaiser jetzt die persönliche Bekanntschaft seiner Verbündeten gemacht hat, ist der Wunsch nur natürlich, daß er auch das Heimaland seiner Mutter besuchen möge. Niemand würde freilich die gegenwärtige Jahreszeit zu einem Besuche Englands wählen. Es steht deshalb zu hoffen, daß der Kaiser in der nächsten Londoner Saison, wo das englische Wetter am besten, die englische Gesellschaft am lebhaftesten und der Hof nicht mehr in Trauer ist, uns besucht.“

— Auch gegen die Engländer ist nun ein Aufstand in Afrika ausgebrochen, und zwar anscheinend unter ganz den nämlichen Verhältnissen, wie seiner Zeit gegen die Deutschen.

Dänemark. Das dänische Blatt „Politiken“ meldet, anlässlich der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Peterhof, Kopenhagen, Wien und Rom seien grundsätzliche Vereinbarungen in bezug auf gewisse soziale Fragen und auf Abwehr antimonarchischer Bestrebungen getroffen worden.

Spanien. Der Ministerrat hat sich in einer Sitzung über die Frage beiz. die militärischen Reformen geeinigt, so daß eine befürchtete Ministerkrisis als beseitigt gilt. Die Cortes (Volksvertretung) werden Mitte Dezember zusammenberufen werden, um über die militärischen Reformen zu beraten.

Rußland. Die politische Stille der letzten Zeit wird ziemlich unerwartet durch einen über Wien kommenden Alarmpfiff über neue russische Truppenverschiebungen gestört. Das offiziöse Fremdenblatt meldet, daß in den westlichen Grenzregimenten Russlands in der neuesten Zeit beträchtliche Truppenverschiebungen aus dem Innern Russlands gegen die Grenze angeordnet sind.

Valkaustoten. König Milan wird in Serbien zunächst seine Ehecheidung energisch betreiben. Es handelt sich dabei, nachdem die Königin in ihrem Rechtfertigungsschreiben förmlich als Präventandin aufgetreten ist, um die politische Frage, ob König oder unabherrschbare Regentschaft. Demgemäß dürfte der bis Dezember vertagte Scheidungsprozeß vielleicht sehr bald wieder aufgenommen und vom Ministerium Christlich umbedingt durchgeführt werden.

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 26. Oktober 1888.

— Das Rittergut Büßhoff ist vom Herrn Landesältesten Grosser an Herrn Grafen Schaffgotsch für 770000 Mark verkauft worden. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

× Der gestrige Krautmarkt war wiederum von Verkäufen überaus stark besucht. Die Krautpreise gingen daher auch dieserhalb, und da die Nachfrage eine ziemlich geringe war, stark zurück; während vor acht Tagen das Schod noch mit bis 4,50 Mark bezahlt wurde, gingen diese Preise gestern bis auf 2,50 und 1,50 Mark zurück und trotzdem mußten viele Verkäufer ihre Waare wieder mit nach Hause nehmen. Es werden dieses Jahr die Aukaufser aus Oberschlesien stark vermisst.

× Der Arbeiter R. schlug gestern morgen bei Gelegenheit eines Wortstreites in der Breslau'er Vorstadt seine Frau mit einer eisernen Schaufel auf den Hinterkopf, daß diese sofort in ärztliche Behandlung treten mußte. Der behandelnde Arzt mußte die Wunde, welche ziemlich tief und gegen 6 Zentimeter lang war, zunähen.

× Bei Gelegenheit des Nemonterrens auf dem Artillerie-Stallplatz, stürzte gestern morgen ein Trompeter vom Pferde und brach hierbei ein Bein. Der Verunglückte fand sofort Aufnahme im hiesigen Garnisonlazareth.

— Herrn Meißner, der seit einer Reihe von Jahren in weiten Kreisen, wie auch hier, rühmlichst bekannte Preßdilatator aus Breslau ist hier eingetroffen und wird am Montag und Dienstag Vorstellungen seiner geheimen Künste, wie Vorführung seiner prächtigen optischen Wandelbilder veranstalten. Herr Meißner ist kein so gewöhnlicher Charlatan, der durch große Redeweise resp. Marktrederei seine Kunst betreibt, sondern leistet in seiner ihm eigenen Vortragweise, vermöge seiner außerordentlichen Geschicklichkeit Erstaunliches, so daß selbst der schärfste Beobachter oftmals in die Lage kommt, die Täuschungen für Wirklichkeit zu halten. Die Vorstellungen der Welt-Tableaux werden dem strengsten Kritiker viel Vergnügen bereiten. Wir können daher mit vollem Rechte die Vorstellungen des Herrn Meißner (der auch in unserm Städtchen eine große Anzahl Gönner und Freunde hat) warm empfehlen; wir wünschen dem strebsamen Künstler ein recht volles Haus.

Meiße, 17. Oktober. (Bernsteinfund.) Bei den Erdarbeiten eines Hofpavillons, der einen Hügel in der Nähe der Siegmundsdorfer Biegelei, Kreis Meiße, durchbricht, wurden, nach dem „D. W.“, mehrere faustgroße Bernsteinstücke gefunden.

(Bresl. Btg.) **Strehlen, 24. Oktober.** Verhängnisvoller Schuß. In Polnisch-Neudorf entstand gestern Abend unter mehreren Besuchern des dortigen Gasthauses ein Streit der in Prügelei ausartete. Der Gastwirt kirsch forderte die Ruhestörer zum Verlassen des Locals auf. Diese aber setzten die tumultuarischen Szenen außerhalb des Gasthauses fort und warfen nun nach der Thür und den Fenstern. Hierüber empört, nahm der Gastwirt R. eine Kinte und schoß, lediglich um die Ruhestörer zu schrecken, zum Fenster hinaus. Der Schuß traf jedoch einen Ruhestörer so unglücklich, daß dieser sofort tot niederfiel.

Schweidnitz, 24. Oktober. (Blutvergiftung.) Beim Schneiden der Hühneraugen hatte sich ein hiesiger Schneidermeister den Fuß derartig verletzt, daß Blutvergiftung und Brand eintrat. Der Unglückliche konsultierte einen Breslauer Spezialisten und erfuhr, daß eine Amputation

des Fußes unvermeidlich sei. Heute trifft ein Professor aus Breslau hierelbst ein, um die Operation vorzunehmen.

Regnitz, 24. Oktober. (Vereitelter Frevel.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag hatte man versucht, die hölzerne Rathbrücke, den sog. Judensteg, in Brand zu setzen, zu welchem Behufe an mehreren Stellen das Holzwerk des Fußbodens mit Petroleum getränkt worden war. Zum Glück wurde das Feuer bald bemerkt und gelöscht.

Königsbütte, 24. Oktober. (Ein 500-Markstein verbrannt.) Die Verwaltung der Bismarckbütte hatte an den hiesigen Fleischermeister Herrn Geller für gelieferten Laib die Summe von 500 Mark gefandt, und zwar bestand diese Summe in einer „Tausend-Mark-Banknote“, welche in ein Kowert geschlossen war. Die Ehefrau des Adrethaler öffnete das Kowert und ließ sodann dasselbe mit seinem Inhalt achlos auf dem Verkaufstisch liegen. Als kurze Zeit darauf der Meister selbst in den Laden trat, war er das ziemlich abgegriffene, anscheinend wertlose Kowert, ohne von dem fohbaren Inhalte eine Ahnung zu haben, in den brennenden Ofen. In diesem Augenblicke stürzt ganz erschrocken die Frau an den Ofen, um ihr Geld möglichst noch zu retten und zieht auch wirklich das Kowert, freilich schon stark verkohlt, aus den gierigen Flammen. Glücklicherweise zeigt sich die Nummer der Banknote, sowie die Zahl 5 noch ziemlich unverlezt, so daß eine Rückerstattung des Wertes seitens der Kaiserlichen Reichsbank nicht ausgeschlossen erscheint.

Babze, 20. Oktober. (Eine beherrschte Frau.) Ein wilder Bulle wurde im benachbarten Gleiwitz auf dem Teansport durch die Stadt stürmisch, dann wild und suchte seinen Transporteur mit den Hörnern zu fassen. Dieser konnte ihm kaum ausweichen und war nahe daran, durchbohrt zu werden. In seiner Todesangst stieß der Mann einen solch' marderschütternden Schrei aus, daß selbst das wilde Tier darüber einen Moment stützig wurde und in seinen Angriffen inne hielt. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge, unter Ihnen einige Fleischer angekommt, aber niemand wagte sich an die Bestie heran und alle standen völlig ratlos. Das hatte wie der „B. a. d. R.“ mitteilt, aus dem Hause des Herrn G. eine eben beschäftigte Bedienungsfrau gesehen. Kurz entschlossen eilte sie auf die Straße, sprang beherzt mit einem gerade in der Hand haltenden, nassen, großen Waschlappen an das Tier heran und warf denselben dem wilden Tiere über Kopf und Augen; gebendet hielt dasselbe ratlos still. Jetzt wagten sich auch die Fleischer heran und besorgten den Weitertransport des Stiers. Der Transporteur kam dadurch zwar mit großem Schreck, aber leichten Verletzungen davon.

19)

Entlassenen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Ich mußte nicht, was ich glauben sollte“, fuhr er fort, „als Sie vorhin in den Saal traten und mein Freund mir zuzufüßte: Das ist die Gräfin Roscoba! Wer hätte nicht schon von der Gräfin Roscoba in rühmender Weise gehört? Wir hatten noch soeben von der Brannenbach'schen Geschichte gesprochen, die ja überall das Tagesgespräch bildet. Aber wie konnte ich ahnen, daß die Gräfin Roscoba Diejenige sein könne, die ich früher — — Wohl hatte man mir nach Leipzig geschrieben, daß Sie mit einem ungarischen Grafen sich vermählt und mit ihm in dessen Heimat gezogen seien. Der Name war nicht genannt, ich habe ihn nie erfahren, verloren war ja verloren, und lange noch blutete die Wunde! Aber diese hochgewachsene Dame, konnte sie meine kleine Melanie sein? Da fuhr mir der Gedanke durch den Kopf: Baron Brannenbach war ihr Vormund und der Curator ihrer Mutter, hier war schon ein Zusammenhang, sie mußte es sein! Und wie ein Chor von Frühlingsstimmen erklang es in meinem Innern, mein ganzer Jugendtraum mit allen feinen und verbundenen Gefühlen tauchte vor mir auf, ich sprang empor — und da bin ich!“

„Aber auch in meinem Innern erklangen Stimmen, wie ich sie gehört, und Ahnungen ungelannter Women schwelten meine Brust. Während die Suppe serviert wurde, blieb Lothar neben mir, als dann der Inhaber des Places kam, entfernte er sich und kehrte zu dem Dichter zurück. Nach dem Diner aber machte er sich von letzterem frei und mir blieben noch über eine Stunde in Konversationszimmer beisammen, wo wir uns gegenseitig erzählten, was uns in den sechs Jahren der Trennung widerfahren. Aus allen seinen Worten klang heraus, daß er mein Bild in seinem Herzen immer treu bewahrt, daß nie ein anderes das meine verdrängt hatte, und er, der durch seine Kunst schon wohlhabend genordene Mann, der in dem ersten Hotel logierte, der die eleganteste Wohnung sich mieten konnte, er hat dasselbe keine Stübchen bezogen, das er innehatte, als er noch ein armer, unbekannter Musiklehrer war. Es befindet sich im dritten Stock eines alten Hauses, welches in derselben schmalen Ver-

bindungsgasse liegt, wo das eine der beiden Schhäuser, dessen Front der Hauptstraße zugekehrt war, die Wohnung meiner Mutter enthielt. In diesem Stübchen hat er seine schönsten Jugendträume verlebt, hier seine ersten Lieder komponiert, die jetzt von aller Lippen erklingen, und von hier aus konnte er das Fenster meines Zimmers sehen, das in der Seitenfacade unseres Hauses lag. Er will eine längere Pause im Concertiren machen, um Ruhe zu gewinnen für die Komposition eines neuen Liederzyklus. Und weil in diesem kleinen Raum seine erste Liebe und seine Träume von zukünftigem Glück und Ruhm ihn damals zu so herrlichen Liedern begeistert, so hoffte er, daß, wenn er das nähere, unheimbare Gemach, das seine Phantasie früher zu einem Königsaal umgeschaffen, mit allen Gestalten seiner Jugenderinnerungen bevölkerte, — daß er in gleicher Weise wie vor Jahren zu Kompositionen inspiriert würde, ebenso schön, ebenso tief empfunden wie diejenigen, die seinen Ruf begründet haben.

„Erst nach dem Tode meines Gemahls“, fuhr Melanie fort, „habe ich wieder angefangen, mich um das zu kümmern, was in der Welt passiert, und so habe ich auch von den glänzenden Triumpfen gelesen, die der junge Künstler Lothar v. Morawed überall in Europa und Amerika erlebte. In das Krankenzimmer des Irnsinnigen, der keine andere Pflege wollte als die meine, das ich durch Jahre hindurch in treuer Pflichtenfüllung keinen Augenblick verlassen, drang nichts von dem, was draußen sich ereignete. Der Graf litt nicht, daß ich ein Buch oder eine Zeitung in die Hand nahm. Wie erstaunte ich später über Alles, was unterdeß geschah. In einem Wiener Blatt las ich auch die Biographie Lothar's. Und als ich sie las, da empfand ich allerdings eine große Freude, daß seine Ideale, die ich ja kannte, sich verwirklicht hatten, daß er zu Ruhm und Ehre gelangt, aber — ein anderes Gefühl regte sich nicht in meiner Brust. Jetzt indessen — ach, es schämt sich fast die trauernde Wittve, die erst vor wenigen Wochen ihren Gemahl begraben, das Gesändnis zu machen — jetzt, nachdem ich ihn wiedergesehen, so verändert, so männlich schön — als seine großen Augen in stummer Frage sich in die meinen bohrten, als er mir sagte, daß ich seine erste Liebe gewesen, daß diese nie durch eine andere verdrängt worden, als sein ganzes Wesen es deutlich aussprach, daß er mich noch liebe — da fühlte ich zum ersten Mal in meinem Leben, wie in meinem Innern eine Thür sich öffnete und wie auch in mein Herz die Liebe einzog und sich groß und mächtig darin ausbreitete. Sie wissen, Herr Baron, was mich aus dem Hause meiner Mutter und in die Arme des Grafen trieb. Und war es auch keine Liebe — ich wußte ja noch gar nicht, was Liebe war, so verband mich in den späteren Jahren das tiefste Mitleid mit ihm, und stets war ich ihm eine treue Gattin, die bis zu seinem letzten Lebenshauche ihre Pflicht erfüllte. Darum möge mir sein Schatten verzeihen, wenn ich nach jahrelanger Kerkerhaft in seinem Krankenzimmer mich der Luft und des Lichtes wieder freue und meine Kraft nicht einsehe, ein Gefühl zurückzuweisen, das mich schon so bald nach seinem Tode erfasst hat. Lothar erzählte mir, daß er in dem Augenblick, als er im Begriff war, seine Wohnung zu verlassen, um sich ins Centralhotel zu begeben, eine seltsame visionäre Erscheinung gehabt habe. Nachdem er die Treppe vom dritten Stock in den zweiten hinabgestiegen ist, sieht er durch eine geöffnete Thür in ein Zimmer hinein, in welchem ein junges Mädchen in einem Lehnstuhl sitzt mit einem Buch in der Hand, anscheinend in demselben lesend. Dieses junge Mädchen hatte eine so große Ähnlichkeit mit mir, wie ich als sechzehnjähriges Mädchen in seiner Erinnerung lebte, daß er betroffen stehen blieb und in der ersten Sekunde wirklich glaubt, ich sei es selbst. Schon will er meinen Namen rufen, als ein zweiter Blick ihn belehrt, daß er sich geirrt, denn er gewahrt einen Kopf mit hellblonden Locken, während er es nicht vergesse, daß mein Haar eine dunkelbraune, fast schwarze Farbe hatte. Er ist aber doch von dieser Erscheinung so frappiert, daß er die Treppe wieder hinaufsteigt, um von seiner Wirtin zu erfahren, wer dies junge Mädchen hier erhielt er denn die Mitteilung, daß in der zweiten Etage eine Frau, die sich Frau Pastor Müller nennt, mit einem angeblichen Bruder wohnt, der Lehrer sei. Man sage diesen beiden Leuten nach, daß sie Geschäfte

ganz seltsamer Art betrieben. Fast immer wäre ein junges Mädchen bei ihnen, die sie als ihre Nichte ausgaben, die dann kürzere Zeit bliebe, bis sie eines Tages plötzlich verschwinden sei. Bald darauf wäre dann eine neue Nichte da, die sie von einer Reise in der Regel mitbrächten. Die jetzige Nichte sei in der That ein sehr hübsches Mädchen, sie wisse aber weiter nichts von ihr, als daß die Frau Pastor sie Sidonie nenne."

"Sidonie?" rief der Baron überrascht aus. "Ach," fuhr er gleich darauf fort, "es ist ja Wahnsinn! Aber wie ein Blitz fuhr der Gedanke mir durchs Gehirn, dies junge Mädchen könne meine Tochter und die Frau Pastor Müller meine Frau sein! Aber nein, nein, — Clementine wird sich nie in den Ruf bringen, Geschäfte seltsamer Art zu betreiben und wird keinesfalls in der Heißhitz verblieben sein. Aber der Umstand, daß diese Sidonie mit Ihnen, Frau Gräfin, eine so frappante Ähnlichkeit haben sollte, ließ mich für einen Moment jene Logik bei Seite setzen. Wenn ich mir Sie als Kind denke, Melanie, und stelle mein Sidonie in Gedanken daneben, so ist die Ähnlichkeit wirklich sehr groß. Auch mit meiner Frau und Fernanda ist sie vorhanden."

Die Gräfin neigte mehrmals nach einander leicht das Haupt, als wenn sie in den letzten Worten eine Bestätigung von dem gefunden, was sie vorher als möglich angenommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Berlin. (Die Gabel des Kaisers,) welche in einem prächtigen Stuhl überall mitgeführt wird, ist aus hartem Golde sehr kunstvoll gearbeitet und von eigentümlicher Form so daß sie gleichzeitig als Messer und Gabel benutzt werden kann. Da der Kaiser sich des linken Armes nicht ohne

Unbequemlichkeit bedienen kann, so pflegt er jene Utensilie auf Reisen und auch bei der Jagd mit sich zu führen. Die Gabel, welche bei einem Potsdamer Goldarbeiter gearbeitet ist, hat drei Zinken neben einer vierten schlaggearbeiteten, die nach der Außenseite hin scheidet. Auf dem Griff ist ein W mit einer Krone eingraviert. Die Gabel, die schon in Peterhof und Wien viel benützt wurde, soll übrigens ein Geschenk der Kaiserin Augusta Viktoria sein.

Dresden. (Historische Kuriosität) Der Schlitten, in welchem Napoleon im Jahre 1812, den Trümmern seines in Rußland aufgeriebenen Heeres vorausziehend, am 14. Dezember in Dresden anlangte, wurde bisher in dem hiesigen Grundstücke Kreuzstraße 14/15 aufbewahrt, in welchem früher der französische Gesandte seine Wohnung hatte. Dieses Grundstück ist neuerdings in die Hände der Stadtverwaltung übergegangen; und der bisherige Besitzer desselben, Graf Kleff vom Los, hat bei dieser Gelegenheit jenen historischen Schlitten der Stadt Dresden geschenkt.

* Kaiser Wilhelm und "Lohengrin". Aus Rom schreibt man: Während der Hofafel zu Ehren des deutschen Kaisers wurde unter anderem das Vorspiel des dritten Aktes aus "Lohengrin" gespielt. Gleich nach den ersten Tacten erhob sich Kaiser Wilhelm, näherte sich der Kapelle und kehrte nicht eher auf seinen Platz zurück, bis der letzte Ton des Stückes verklungen war. Hierauf wandte er sich entschuldigend an seine Tischnachbarin, die Königin Margarete, und sagte: "Ich muß Eurer Majestät erzählen, daß dieses Tonstück mich bei den wichtigsten Augenblicken meines Lebens begleitete. Es erklang bei meiner Hochzeit, bei der Geburt meines ersten Sohnes, man spielte es, als mein guter Vater aus San Remo nach Berlin zurückkehrte. Es ergreift mich daher wunderbar, wenn ich diese Klänge höre, mit Allgewalt zieht es mich zur Stätte hin, von der sie erklingen."

Gemeinnütziges.

Wir entnehmen aus dem redaktionellen Teile der offiziellen Ausstellungs-Zeitung, Vopparb a. N., folgenden interessanten Artikel, welcher von großem Interesse für unsere Leser sein dürfte.

Zur Dual der Menschheit gibt es noch manche innere Krankheiten, zu deren Hebung kein positiv wirkendes Mittel bekannt ist. Machtlos stand die medicinische Wissenschaft z. B. der sog. Bright'schen

Nierenkrankheit und allen Krankheiten der Nieren, worin die Mehrzahl der Todesursachen liegt, gegenüber. Auf so dunklen Gebieten finden nun gewöhnlich die Geheimmittelfabrikanten den geeigneten Boden für ihre Thätigkeit. Wird aber einmal ein wirklich gutes Special-Heilmittel entdeckt — denn in der Natur schlummern noch viele unentdeckte Kräfte — so überträgt sich das Mißtrauen, welches man mit Recht dem Esarlatan entgegenbringt, nur allzu leicht auch auf den Wohlthäter der Menschheit. Es liegt nun im eigensten Interesse des Publikums, daß es von Entdeckungen unterrichtet wird, die wirklich den Zweck erfüllen, Krankheiten zu heilen, welche bisher als unheilbar galten. Zu diesen letzteren gehören besonders chronische Leiden der Nieren, Leber und Urinorgane, mit denen leider ein großer Teil der Menschen behaftet ist. Als ein Ereignis von großer Bedeutung ist es deshalb zu betrachten, daß in Warner's Safe Cure eine Medizin gefunden ist, welche diese Krankheiten thatsächlich kurirt. Nicht allein unzählige Geheilte, sondern auch namhafte Aerzte bezeugen die Erfolge von Warner's Safe Cure bei den genannten Leiden. Ein unüberlegliches Zeugnis dafür liefert wieder ein uns vorliegendes Gutachten des Obergerichtsarztes Herrn Dr. Fischer in Neuenburg (Württemberg, Schwarzwald), welcher nach längerer vergeblicher ärztlicher Behandlung eines Patienten an der Bright'schen Nierenkrankheit zu Warner's Safe Cure griff und allein dadurch Heilung erzielte. — Unumstößlichere Beweise von dem Heilwerte der Kur lassen sich wahrlich nicht erbringen, daher können Leidende, um Heilung zu erlangen, getroßt und zuversichtlich sich dieser medicinischen Erfindung bedienen.

Warner's Safe Cure ist in den Apotheken zu haben, Haupt- und En-gros-Depot, Wilhelm Bergmann, Hummerlei 11 in Breslau.

Landtagswahl!

Als Wahlmänner für — Grottkau — sind aufgestellt:

I. Bezirk

(Wahllokal Rathhaus)

3. Abtheilung:

Tischlermeister Specht.

Rüchschnermeister Josef Dlowinsky.

2. Abtheilung:

Färbereibesitzer Paul Biehler.

Kaufmann Karl Langner.

1. Abtheilung:

Brauereibesitzer Eduard Kunze.

Bädermeister Hönischer.

II. Bezirk

(Wahllokal Gasthof zum Bär)

3. Abtheilung:

Sattlermeister Karl Ziebold.

Maler August Hellmann.

2. Abtheilung:

Untersichter Janfen.

Gasthofbesitzer Josef Mann.

1. Abtheilung:

Hausbesitzer Konstantin Müller.

Partikulier Carl Gloger.

III. Bezirk

(Wahllokal Gasthof drei Kronen)

3. Abtheilung:

Warrer Hein.

Kaufmann August Wladasch.

2. Abtheilung:

Partikulier Johann Siehmann.

1. Abtheilung:

Partikulier Wilhelm Groß.

Gasthausbesitzer Carl Weis.

Die Wahl beginnt

Punkt 8 Uhr.

Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht.

Das Wahlcomitee der Centrumpartei Grottkau-Meisse.

Eine Preisermässigung

des Leuchtgases von der städtischen Gas-Anstalt ist seit dem 1. Oktbr. d. J. in Höhe von 50 Pfg. per 1000 cbm. = 32 1/2 cbm. eingetreten, so daß nunmehr zu entrichten sind bei einem Jahreskonsum

- a. von mehr als 20000 cbm. = 619 cbm. 5 Mk. 50 Pfg.
- b. von 20000 cbm. = 619 cbm. und darunter 6 Mk. 50 Pfg. pro 1000 cbm. oder 32 1/2 cbm. Gas.

Grottkau. Der Magistrat.

6000 Mark

sind zu 4 1/2 % verzinslich gegen vorgeschriebene Sicherheitsbestellung bei der städtischen Sparcasse zu verleihen.

Grottkau, den 25. Oktober 1888.

Der Magistrat.

Altshaffel.

Unter-Cichorien

von

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Unter-Cichorien ist rein
Unter-Cichorien ist mild bitter
Unter-Cichorien ist trocken

Unter-Cichorien ist beförmlich
Unter-Cichorien ist ergiebig
Unter-Cichorien ist würzig

Unter-Cichorien

ist überhaupt der beste Kaffee-Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung „Kaffee“ im Verkehr befindlichen Cichorien-Sorten. Unter-Cichorien ist in den meisten Waarenhandlungen zu kaufen, das 125 g. Packet zu 10 Pfg.

2 Schlafstellen mit Kost sind bald zu vergeben bei Paul Ossig.

In meinem Hause ist der Oberstock mit Zubehör zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen. Feix.

Das große Pelzwaaren-Lager

von

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38.

grüne Böhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,

empfehl

Herren-Merzpelze von 40 Thaler an, Herren-Geh- und Reispelze von 25 Thaler an, Comptoir-, Hans- und Jagd-pelzröcke von 10 Thaler an, Herren-Schlafpelze von 12 Thaler an, Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 15 Thaler an, elegante Damen-Pelz-Mäntel von 16 2/3 Thaler an, Theater-, Ball- und Concert-Radmäntel für Damen in verschiedenen Farben und Mustern von 13 1/2 Thaler an, Damen-Pelzjacken von 6 Thaler an, Fußsäcke von 1 1/2 Thaler an, neueste moderne Damen-Varreits und Hüte von 2 1/2 Thaler an, Großartige Auswahl von Damen-Pelzgarnituren in Robel und Marber, Perz-, Stunz- und Plümmuffen von 2 Thaler an, Gävogel-, Kuch-, Dachs- und Bärenmuffen von 5 Thaler an, Waschbür- und Scheitelfassen-Muffen von 2 1/2 Thaler an, Feh-, Wiam-, imittite Stunz- und Genotten-Muffen von 2 Thaler an, Jagdmuffen von 1 1/2 Thaler an, Kinder-Garnituren von 1 Thaler an, Pelz-Teppiche von 2 1/2 Thaler an, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe. Umarbeitungen und Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft worden sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahlendungen bereitwilligst. Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte ich als Maß die Hüftbreite und Armlänge, bei Damenpelzen eine Kleidergröße beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt. Garantierten illustrierten Catalog sowie Stoffproben versende ich gratis und franks!

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38.

Der Männer-Gesang-Verein

verankert am 27. October d. J. im Biergartensaale eine

Liedertafel mit Tanzkränzchen.

Zur Ausführung kommt unter Anderem:

Die Prinzessin von Kannibalen

Burleske-Operette in 2 Acten von R. Genée

Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Oskar Viel. Poiva. Bönte.

Bestes Lagerbier, Böhmisches Lagerbier leicht, Salvator Lagerbier dunkel.

Piastbräu

Gräber Gesundheits-Bier empfiehlt in Fässern und Flaschen zu billigsten Preisen.

Die Biere sind gut gepflegt und von stets frischer Füllung.

Reinhard Biehler, Grottkau.

400 bis 500

Stück 3jährige hochstämmige unvirebelte Apfelsämlingen hat billig abzugeben

Franz Nauke, Kaufmann Wansen, Ring.

Von frischer Einbung prima Ustr. Caviar

Elb. Neunaugen Straß. Bratheringe

Mal geräuchert u. in Gelse Russische u. Del-Sardinen

Bäucherheringe à 5 bis 10 1/2

Marinir. Heringe 6 Stk. 10 1/2

größere 1 oder 2 Stück 10 1/2

ferner **Emmenthaler- u. Gervais-Käse**

Schöne fette Sahntäse à 10-20 1/2

empfehlen billigst **Em. Schoebe.**

Zur Einweihung.

Sonntag, den 28. d. Mts. label ergebenst ein **Ober-Rosen Herfort, Gastwirth.**

Lampenschirme

in größter Auswahl und reizenden Mustern empfing und empfiehlt **E. Neugebauer's Buchhandlung.**

Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Zeit eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig Stück 30 und 50 Pfg. bei Carl Gross.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 30. Mai 1849 findet hier die Wahl der Wahlmänner zum Zweck der Neuwahl des Abgeordnetenhauses **Dienstag, den 30. October cr. Vorm. 9 Uhr statt.**

Die hiesige Stadt ist in drei Wahlbezirke getheilt.

Die Urwähler des I. Wahlbezirks

(von Haus Nr. 1 bis incl. Haus Nr. 69) wählen im **Stadtvorordneten-Sitzungs-saale im Rathhause.**

Zum **Wahlvorsteher** für den I. Wahlbezirk ist der Herr Bürgermeister **Altschaffel** und zu dessen Stellvertreter der Herr **Rathsherr Kaufmann Freund** ernannt.

Die Urwähler des II. Wahlbezirks

(von Haus Nr. 70 bis incl. Haus Nr. 156) wählen im **Saale des Gasthofes „zum schwarzen Bär.“**

Zum **Wahlvorsteher** für den II. Wahlbezirk ist der Herr **Rathsherr Kaufmann Klemenz** und zu dessen Stellvertreter der Herr **Rathsherr Rentier Hoffmann** ernannt.

Die Urwähler des III. Wahlbezirks

(von Haus Nr. 157 bis incl. Haus Nr. 188 und die Vorstädte) wählen im **Saale des Gasthofes „zu den drei Kronen“**

Zum **Wahlvorsteher** für den III. Wahlbezirk ist der Herr **Beigeordnete Zimmermeister Olbricht** und zu dessen Stellvertreter der Herr **Rathsherr Rentier W. Gross** ernannt.

Sämmtliche Herren Urwähler werden hierdurch in die betreffenden Wahl-locale zur obigen Stunde eingeladen.

Grottkau, den 21. October 1888.

Der Magistrat.

29 Robert Baumeister, 29

Kürschnermeister,

Breslau, Ring 29 Zur goldenen Krone, **parterre u. I. Etage,** Gegründet 1867,

empfehlen **Feine Herren-Geh- und Reise-Pelze**

von 23 1/2 Thaler an,

Haus-, Jagd- und Comptoir-Pelze von 12 Thlr. an,

Elegante Damenpelze in großer, reicher Auswahl und neuester Façon, mit den modernsten Bezügen und Pelzfuttern, mit und ohne Pelzbesätze, von 20 Thlr. an.

Damenpelz-Madmantel mit guten haltbaren Pelzfuttern von 15 Thlr. an. **Damen-Haus- und Geschäfts-Pelzjackett** von 6 Thlr. an.

Grosser Verkauf von mehreren Tausend Pelzmuffen

in **Zobel, Edelmarder, Nerz, Fitis, Eisvogel, Wisam,** von 2, 3, 4, 5 bis 6 1/2 Thlr. an. **Moderne schwarze Pelzmuffe** in **Seidenhafe, Waschbär, Dvoftum, Scheitelaffe,** Stück von 1, 2, bis 3 1/2 Thlr. an.

Damenpelz-Varets in den neuesten Sachen und größter Auswahl. **Russische Damen-Pelzmützen** von 1 Thlr. an. **Pelzsteppiche, große und kleine Fußläde, Jagdmuffen, Herren- und Knaben-Pelzmützen** zu ganz billigen Preisen. **Wettellungen, Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände** werden schnell und sorgfältig unter meiner persönlichen Leitung ausgeführt. **Preisconant gratis und franco.** Um **Forderungen** zu vermeiden, ersuche ich das geehrte Publikum im eigenen Interesse, beim **Ankauf von Pelzgegenständen** zu achten auf die **Adresse**

29 Robert Baumeister, 29

Breslau, Nr. 29, Ring Nr. 29.



Im Saale zu den drei Kronen **Montag den 29. u. Dienstag den 30. October**

brillante Zauber-Soiree

der höheren Salon-Magie

mit Darstellungen prachtvoller Welt-Tableaux von dem rühmlichst bekannten Präsidigitateur **Armin Meissner.**

Billets sind im Vorverkauf in **E. Neugebauer's Buchhandlung** I. Rang à 60 Pfennige, II. Rang à 30 Pfennige zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.



Vorläufige Anzeige!

Einem geehrten Publikum mache ergebenst bekannt, daß ich im Laufe nächster Woche mit meinem gut ausgestatteten **Circus** und ganz neuen **Künstlergesellschaft** hier eintreffe. **Hochachtungsvoll** **Mark van Dyk, Direktor.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Ernst Neugebauer** in Grottkau.

Nur mit dieser Schutzmarke:
Huste-Nicht
Süßen, Seiserkeit, Hals- und Brustleiden, Keuchhusten.
Malz-Extract und Caramellen von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**
Zu haben in Grottkau bei Herrn **Em. Schoebe.**

Gegen Husten,
Seiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten.
Echt rheinischer
Trauben-Brust-Honig
aus echten Weintrauben präparirt, selbstverleibtes nie verjagendes köstliches Süss- u. Gesund-Mittel.
Witonenfah erprobt und anerkannt.
— Preisliste gratis. —
Jede Flasche trägt obigen Verfluß.
*) Allein echt unter Garantie
in Grottkau bei **Carl Vogt** vorm. **E. G. Hoffmann.**

3 Stuben
und Küche im ganzen auch getheilt sind bald zu vermieten.
R. Stephan.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach 13 jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufs-förderung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksüchtende** in **Stein-Säckingen (Waden)**. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Unter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lemt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dank-schreiben für Aufhebung des kleinen illustrierten Buches „Der Kranken-freund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Berichte glücklicher Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Haus-mittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker verschämen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu ver-langen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Aufhebung erwachsen dem Ver-steller **keinerlei Kosten.**

Markt-Preise.
Grottkau, den 25. October 1888.

Weizen	100 Kilo	17 70	17 35	16 90
Roggen	"	15 70	15 35	14 90
Gerste	"	14 90	14 35	13 70
Hafer	"	13 40	12 85	12 30
Erbsen	"	18 —	—	15 —
Bohnen	"	22 —	—	20 —
Linsen	"	20 —	—	17 —
Kartoffeln	"	3 40	—	3 —
Runkelstroh	"	5 —	—	4 80
Rummelstroh	"	4 20	—	4 —
Senf	"	6 —	—	5 60
Butter	1 Kilo	1 80	—	1 60
Eier	60 Stück	2 60	—	2 40